

Salomon, David

## "Und bleiben Sie gesund..."

Wischmann, Anke [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Salomon, David [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]: *Neue Arbeitsverhältnisse - Neue Bildung*. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 294-305. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2020)



Quellenangabe/ Reference:

Salomon, David: "Und bleiben Sie gesund..." - In: Wischmann, Anke [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Salomon, David [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]: *Neue Arbeitsverhältnisse - Neue Bildung*. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 294-305 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-305565 - DOI: 10.25656/01:30556

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-305565>

<https://doi.org/10.25656/01:30556>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Anke Wischmann | Susanne Spieker |  
David Salomon | Jürgen-Matthias Springer  
(Red.)

**Jahrbuch für Pädagogik 2020**

**Neue Arbeitsverhältnisse –  
Neue Bildung**

Anke Wischmann | Susanne Spieker | David Salomon |  
Jürgen-Matthias Springer (Red.)  
Jahrbuch für Pädagogik 2020

# Jahrbuch für Pädagogik

Begründet von Kurt Beutler – Ulla Bracht – Hans-Jochen Gamm –  
Klaus Himmelstein – Wolfgang Keim – Gernot Koneffke – Karl-Christoph  
Lingelbach – Gerd Radde – Ulrich Wiegmann – Hasko Zimmer

Herausgegeben von Carsten Bünger, Schwäbisch Gmünd; Charlotte  
Chadderton, Bath Spa; Agnieszka Czejkowska, Graz; Martin Dust,  
Hannover; Andreas Eis, Kassel; Christian Grabau, Tübingen; Andrea  
Liesner, Hamburg; Ingrid Lohmann, Hamburg; David Salomon, Darmstadt;  
Jürgen-Matthias Springer, Essen; Susanne Spieker, Landau; Gerd  
Steffens, Kassel; Anke Wischmann, Flensburg.

Redaktion: Anke Wischmann, Susanne Spieker, David Salomon,  
Jürgen-Matthias Springer

Anke Wischmann | Susanne Spieker |  
David Salomon | Jürgen-Matthias Springer  
(Red.)

# Jahrbuch für Pädagogik 2020

Neue Arbeitsverhältnisse – Neue Bildung

**BELTZ** JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/ Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-6815-3 Print  
ISBN 978-3-7799-6816-0 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Myriam Frericks  
Satz: Datagrafix, Berlin  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

Wolfgang Keim zum 80. Geburtstag

# Inhaltsverzeichnis

Editorial: Neue Arbeitsverhältnisse – Neue Bildung? <i>Anke Wischmann, Susanne Spieker, David Salomon, Jürgen-Matthias Springer</i>	11
Oedelsheim for ever. Wolfgang Keim zum 80. <i>Hasko Zimmer</i>	17
<b>I. Historische Reflexionen der Verhältnisse von Arbeit, Bildung und Erziehung</b>	21
Early modern <i>Beruf</i> and its spoiled children: neoliberalism and work revisited under the lens of Luther's educational reflection <i>Luana Salvarani</i>	22
Erziehung als Arbeit in John Lockes Schriften <i>Susanne Spieker</i>	36
Frauen(aus)bildung und Frauenbewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: Gesellschaftliche Umbrüche und widerständiges Selbstsein als Spannungsfeld in der Akademisierung des Sozialen <i>Sabine Toppe</i>	51
Erinnerung für die Zukunft? Herwig Blankertz' vergessenes Kollegstufen-Konzept einer Verbindung allgemeiner und beruflicher Bildung vor dem Hintergrund von Humboldts Allgemeinbildungstheorie <i>Wolfgang Keim</i>	66
<i>Imagineering</i> eine demokratische Gesellschaft: Ein Plädoyer für eine engagierte historische Bildungsforschung <i>Angelo Van Gorp</i>	91
<b>II. Aktuelle Entwicklungen des Verhältnisses von Arbeit und Bildung</b>	103
Arbeit und (berufliche) Weiterbildung im digitalisierten Kapitalismus. Aktuelle Trends und Konfliktlinien <i>Hans-Jürgen Urban</i>	104
Von der Subjektivierung der Arbeitsprozesse zur Pädagogisierung der Sozialpolitik – Bildungsprozesse als kapitalistisches Krisenmanagement <i>Roland Atzmüller</i>	124

Die Welt der Arbeit in einer postkapitalistischen Gesellschaft. Überlegungen und Anfragen zur Rolle von Bildung <i>Norbert Bernholt</i>	137
Kindheit, Bildung und Karriere. Zur Fragilität einer produktiven Verbindung <i>Agnieszka Czejkowska, Julia Seyss-Inquart</i>	152
<b>III. Konsequenzen von Digitalisierung und Technisierung für das Verhältnis von Arbeit und Bildung</b>	167
Digitalisierung – Arbeit – Bildung. Eine bildungstheoretische Perspektive auf die Arbeitswelt in Zeiten der Vierten Industriellen Revolution <i>Thomas Damberger</i>	168
Kognitive Entwicklung, Medien und digitale Technik <i>Rainer Fischbach</i>	180
Pädagogische Ökonomie. Anmerkungen zur Produktion des Selbst <i>Alessandro Barberi, Christian Swertz</i>	191
„Überlegen wie Arbeitgeber“ – Prekarisierung als performativer Organisationsprozess in der Jugendarbeit <i>Michael Janowitz</i>	207
<b>IV. Bildungsprozesse im Kontext neuer Arbeitsverhältnisse</b>	223
Bildung und Arbeit im Kontext von Globalisierung. Überlegungen zur Aktualisierung eines uralten Verhältnisses <i>Beatrix Niemeyer</i>	224
Entlassungen in die Mobilität – Beobachtungen zur politischen und pädagogischen Etablierung eines Mobilitätsimperativs und seiner Vermittlung von Arbeit und Bildung <i>Sebastian Zick</i>	235
Ausbildungsrealität – Die Erfahrungen neu zugewanderter Auszubildender <i>Angelika Yaghmaei</i>	246
“ <i>Game of Thrones</i> “: eine TV-Serie als Bildungserlebnis <i>Peter Dietrich</i>	263
<b>Historisches Stichwort</b>	281
Education <i>Ingrid Lohmann</i>	282

<b>Jahresrückblick</b>	293
„Und bleiben Sie gesund ...“ <i>David Salomon</i>	294
<b>Rezensionen</b>	307
Wa Thiong'o, Ngũgĩ (2019): Afrika sichtbar machen! Essays über Dekolonisierung und Globalisierung. Aus dem Englischen von Thomas Brückner. Münster: Unrast Verlag, 152 S. <i>Susanne Spieker</i>	308
Klein, Naomi (2018): Gegen Trump. Der Aufstieg der neuen Schock-Politik und was wir jetzt tun können. Frankfurt am Main Fischer, 367 S. <i>Anke Wischmann</i>	313
Roediger, David R. (2019): How Race Survived U.S. History. From Settlement and Slavery to the Eclipse of Post-Racialism. London/New York: Verso, 265 S. <i>Angelo Van Gorp</i>	316
Heine, Heinrich (2020): Ich rede von der Cholera. Ein Bericht aus Paris von 1832. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Tim Jung. Hamburg: Hoffmann und Campe, 60 S. <i>Ingrid Lohmann</i>	320
Luther, Martin (1982): Ob man vor dem Sterben fliehen möge. (1527) In: ders., Ausgewählte Schriften. Hrsg. von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Bd. 2: Erneuerung von Frömmigkeit und Theologie. Frankfurt am Main: Insel, S. 225–250. <i>Christiane Pritzlaff</i>	323
<b>Autor*innenspiegel</b>	325
<b>Jahrbuch für Pädagogik</b>	328

# „Und bleiben Sie gesund ...“

David Salomon

„Bleiben Sie gesund“ ist im Jahr 2020 zur neuen Abschiedsformel geworden: sei es anstelle eines „Auf Wiedersehen!“ im Supermarkt oder als Ersatz für „Freundliche Grüße“ in der email-Korrespondenz. Das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 hat sich tief in den Alltag eingeschrieben. Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen von Covid-19 – einer tückischen Krankheit, die laut der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore (Stand 15.01.2021) weltweit annähernd 2 Millionen Todesopfer gefordert hat und deren gesundheitliche Spätfolgen für die weltweit insgesamt über 93,2 Millionen Infizierten noch nicht absehbar sind<sup>1</sup>. Einige große Themen der Zeit wurden durch die Corona-Krise (vorübergehend) in den Hintergrund gerückt – so die im Jahr 2019 insbesondere durch die Fridays-for-Future-Bewegung repräsentierte Debatte um den Klimawandel. Gleichzeitig eskalierten andere soziale Konflikte: Am 19. Februar 2020, unmittelbar bevor im März die Pandemie zum bestimmenden Thema wurde, erschütterte der rechtsterroristische Mordanschlag von Hanau die Bundesrepublik. Am 25. Mai erstickte George Floyd in Minneapolis während eines Polizeieinsatzes unter dem Gewicht eines Polizisten, der dem auf dem Boden Liegenden das Knie in den Nacken presste. In der Folge formierte sich in den USA – aber auch in anderen Ländern – eine große Bewegung gegen Polizeigewalt und Rassismus (*Black Lives Matter*). Zu erwähnen sind auch der islamistische Terroranschlag in Wien am 02. November und – ihm am 16. Oktober vorausgehend – die brutale Ermordung des Lehrers Samuel Paty in Paris, der im Schulunterricht die Mohammed-Karikaturen der Satirezeitung „Charly Hebdo“ diskutiert und zu diesem Zwecke auch *gezeigt* hatte. Am 06. Januar 2021 überschlugen sich abermals in den Vereinigten Staaten die Ereignisse: Anhänger des im November 2020 abgewählten 45. Präsidenten stürmten – durch ihn selbst angestachelt – das „Capitol“ in Washington.

Diese Ereignisse stehen in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Pandemie. Dennoch lässt sich – mit Ausnahme des Anschlags von Hanau, der zu einem Zeitpunkt stattfand, an dem die Pandemie noch nicht im allgemeinen

---

1 Coronavirus – Todesfälle weltweit in 2021 | Statista: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1103240/umfrage/entwicklung-der-weltweiten-todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus/>

Bewusstsein angekommen war, und des Mordes in Paris<sup>2</sup> – an ihnen zeigen, wie das Virus omnipräsent wurde, indem es auch *Themen*, die zunächst nichts mit ihm zu tun zu haben schienen, „infizierte“. So ist die extreme Polarisierung innerhalb der US-Gesellschaft, die letztlich den Repräsentanten einer mafiotischen Lumpenbourgeoisie<sup>3</sup> ins Weiße Haus schwemmte, langsam gewachsen. Ihre Anfänge reichen weit hinter Donald J. Trump, in die Amtszeiten der Präsidenten George W. Bush (jr.) und Barack Obama zurück. Zur Verschärfung der Auseinandersetzungen trug jedoch zweifelsohne auch das nahezu *totale* – und teilweise gar zum Programm erklärte – *Versagen* der Regierung bei der Seuchenbekämpfung bei. Zu seinen sozialen Implikationen gehörte auch struktureller Rassismus: So hatten Berichten aus dem April 2020 zufolge Schwarze und Latinos ein dreifach erhöhtes Risiko, an Covid-19 zu erkranken (Teichmann 2020).

Solche Ungleichheiten in der Gefährdung lassen sich keineswegs allein in den Vereinigten Staaten von Amerika nachzeichnen. Schlagzeilen machten im September etwa die untragbaren Verhältnisse in der spanischen Hauptstadt Madrid, in der jene (aufgrund der Lebensverhältnisse besonders betroffenen) Stadtteile abgeriegelt wurden, die vorrangig von Armen bewohnt werden – freilich mit großzügigen Ausnahmeregelungen, wenn es darum ging, zur Arbeit zu gelangen (Rößler 2020): Wohl gemerkt: Problematisch war daran nicht, dass Bewegungen reduziert werden sollten! Problematisch war, dass der begründete Verdacht bestehen musste, es sollten die besser gestellten Stadtviertel vor den ansteckenden Armen geschützt werden, während man diese in abgeriegelten Quartieren sich selbst und der Krankheit überließ. In eine ähnliche Richtung wies auch ein Fall aus Deutschland, der im Juni ein gewisses Aufsehen erregte. Schauplatz war ein Hochhaus in der Stadt Göttingen – „berühmt“ nicht nur „durch ihre Würste und Universität“ (Heine 1997, S. 103), sondern bekannt auch aufgrund der Umtriebe von sieben Professoren im frühen 19. Jahrhundert, aus Heinrich Heines eben zitierter „Harzreise“ und als Stadt, die laut Bahnhofsbeschilderung „Wissen schafft“. Nachdem 102 von insgesamt ca. 700 Bewohnern positiv auf Covid-19 getestet wurden, stellte man den Gebäudekomplex unter Quarantäne. Maßnahmen zur Entzerrung der beengten und – wie die FAZ schrieb „unter Pandemie-Gesichtspunkten“ schwierigen

- 
- 2 Der spätere Anschlag in Wien fand indes wohl nicht zufällig am Vorabend eines Lockdowns statt. Der Attentäter hoffte – zu Recht – darauf, dass viele Menschen den Abend nutzen würden, noch einmal auszugehen, bevor Restaurants und Opernhäuser schlossen.
  - 3 Siehe hierzu Farber 2018 und – in Anknüpfung daran – Davis 2020, S. 17 ff.

„hygienische[n] Verhältnisse“ wurden nicht ergriffen (Bingener 2020)<sup>4</sup>. SARS-CoV-2 ist – wie Smog – wenig „demokratisch“<sup>5</sup>.

In schroffem Gegensatz zu dieser Wirklichkeit steht die Inszenierung von Zusammengehörigkeit und Solidarität. Von den Gipfeln der selbstgekürten Qualitätsmedien bis in die Niederungen von Boulevard und Privatfernsehen wird die altbekannte scheinegalitäre Formel: „Wir sitzen alle im gleichen Boot“ in einen kämpferischen Slogan übersetzt: „Gemeinsam gegen Corona!“<sup>6</sup> Anders als in den USA oder in Frankreich fehlt zumindest in der *berufspolitischen* – nicht überall in der medialen – Öffentlichkeit zwar die kriegerische Rhetorik, die das Virus behandelt, als sei es ein personifizierbarer Feind<sup>7</sup>. Doch auch hier wird der soziale Zusammenhalt beschworen, als wären alle sozialen und politischen Unterschiede, Konflikte und Gräben verschwunden oder unbedeutend geworden, als herrschte in der Gefahr eine große allseitige Harmonie. Spätestens hier gebietet die Erfahrung Vorsicht: Wo keine Parteien mehr gekannt werden sollen, sondern nur noch Deutsche, Europäer, Menschen oder was auch immer, sollte man skeptisch werden.

Die Coronakrise wirkt wie eine Lupe, die rasch vom Vergrößerungs- zum Brennglas werden kann<sup>8</sup>. Sichtbar treten soziale Verwerfungen hervor, die

---

4 In einem Interview mit der Tageszeitung „junge Welt“ berichtete die beteiligte Medizinstudentin Setare Torkieh von der Testung der Einwohner: „Die Tests wurden in einem Bus, einem sogenannten mobilen Coronatestzentrum, durchgeführt. Aus meiner Sicht war das aber eher ein Vireninkubator. In dem Bus gab es keine Möglichkeit, für Durchzug zu sorgen. Es ließen sich keine Fenster öffnen, damit Tröpfchen mit dem Virus nicht im Raum stehen. Und dennoch sollten gleichzeitig zwei Familien dort hinein und sich gegenüber voneinander sitzend abstreichen lassen. Das war die Arbeitssituation in der ersten Stunde, wurde später allerdings entzerrt.“ Torkieh führt weiter aus: „Die Leute sind zusammengepfercht. Beim Testen ist mir etwas aufgefallen, was mich besonders schockiert hat: Viele Bewohner, besonders die Kinder, haben Infektionen im Mund- und Rachenbereich oder ihre Zähne sind in einem extrem schlechten Zustand. Viele Erwachsene haben zudem prekäre Jobverhältnisse und bangen ausgerechnet in dieser Lebenssituation um ihre finanziellen Einkünfte.“ (Torkieh und Stemmler 2020)

5 Vom Soziologen Ulrich Beck stammt der vielzitierte Satz: „*Not ist hierarchisch, Smog ist demokratisch.*“ (Beck 2012, S. 48). Es ist keine neue Kritik, dass hier nonchalant über die geographischen Ungleichheiten von Lebensverhältnissen hinweggegangen wird. Zum Klassencharakter der Covidsuche siehe insbesondere Sablowski 2020.

6 Eine unfreiwillige Komik kommt diesem Satz nicht zuletzt deshalb zu, weil „Corona“ bekanntlich „Krone“ bedeutet. Eine antiroyalistische Tendenz der Werbestrategen, auf die dieser Spruch zurückgeht, ist bislang allerdings nicht belegt.

7 Eine Feindzuschreibung, die – insbesondere, aber keinesfalls ausschließlich, von Donald Trump – mitunter auch auf den angenommenen Herkunftsort des Erregers, die Volksrepublik China, übertragen wurde und so Eingang in eine besorgniserregende Strategie außenpolitischer Eskalation fand.

8 Als dieser Satz für die erste Fassung des vorliegenden Texts in den letzten Tagen des April 2020 geschrieben wurde, war die Brennglas-Metapher noch nicht so verbraucht wie heute (15.01.2021). Ich habe sie dennoch stehen gelassen: Auch deshalb, weil mir der Übergang von der Lupe zum Brennglas nicht ganz so ausgelutscht erscheint.

(teils unbeachtet, teils wohlberedt und immer wieder konsequenzlos bedauert) schon lange bestehen. Es sind tatsächlich nur wenige unter den gegenwärtigen Problemen, für die das Virus *ursächlich* „verantwortlich“ ist. Dass der bisherige Weg der Globalisierung (Dörre 2020, S. 174) – im Wortsinne – an *Grenzen* stößt, kann kaum überraschen: Das „America First“ Donald Trumps war längst in der Welt, als das Virus kam. Die soziale Ungleichheit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig vergrößert und tritt nun in der Coronakrise noch einmal verschärfte hervor. Armut geht einher mit engen Wohnverhältnissen (wie in Göttingen) und geringeren Ausweichmöglichkeiten, die soziale Distanz erschweren. Unter dem Vergrößerungsglas der Coronakrise betrachtet zeigt sich zugleich, welche gesellschaftliche Arbeit auch in einer Notlage *unverzichtbar* ist: sei es in der Lebensmittelproduktion, im Einzel- und Onlinehandel, in den wichtigen Infrastrukturbereichen, der industriellen Produktion lebensnotwendiger Güter oder eben dem großen Bereich der öffentlichen Dienstleistungen im Bildungs- und Gesundheitssystem. Häufig sind es Beschäftigte dieser Sektoren, die einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind.

Einige Branchen werden aus der Krise als Gewinner hervorgehen. Dies gilt wohl insbesondere für die großen Digitalkonzerne, allen voran für *Amazon*. In anderen Branchen verschärfte Corona oftmals schon lange schwelende Krisentendenzen. Seit dem Beginn der Pandemie wurden daher umfassende Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft beschlossen. Um jede Maßnahme, die Lohnabhängigen zugute kam, musste dabei hart gerungen werden. So hieß es im Kontext des ersten bundesdeutschen Lockdowns im Frühling 2020 in einer Erklärung der „Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)“ vom 26. April 2020 in altbekanntem Duktus: „Die Bekämpfung von wirklichen Notlagen kann nicht mit der Gießkanne erfolgen [...]“ (BDA 2020, S. 1) Die pauschale Erhöhung der Zuwendungen befeuert „Erwartungshaltungen an den Sozialstaat, die ihn langfristig finanziell völlig überfordern werden.“ *Selbstverständlich* bekämpfen die „Arbeitgeber“ ein höheres Kurzarbeitergeld, wie sie hervorheben, *keineswegs* in eigenem Interesse – sondern: der *sozialen Gerechtigkeit* zuliebe!

Das Ganze bezahlen durch ihren Sozialversicherungsbeitrag auch Menschen, die selbst deutlich weniger verdienen und gar nicht in Kurzarbeit sind, sondern voll durcharbeiten, wie Kassiererinnen und Pflegekräfte. (Ebd.)

Es ist offensichtlich, dass es diese Rhetorik darauf anlegt, einen Keil zwischen Lohnabhängige zu treiben. Es ist so leicht, abends aus Fenstern zu klatschen! Ernst gemeinte Anerkennung hat allerdings auch eine materielle Grundlage. Lohnerhöhungen für Kassiererinnen, ihre männlichen Kollegen und gerade auch für Pflegekräfte, ganz zu schweigen von Sonderzulagen aufgrund der Mehrbelastungen in der gegenwärtigen Situation, werden im Papier des Arbeitgeberverbands nicht erwogen: Die Herren und Damen haben es gerne billig!

Es muss nicht überraschen, dass viele große Konzerne Staatshilfe abgreifen und gleichzeitig Dividenden an ihre Aktionäre ausschütten wollen. Ebenso wenig überraschen muss die Schamlosigkeit, die in der Tat skandalöse Bezahlung von Kassiererinnen und Pflegekräften anzuführen, um die schlechte Bezahlung von auch zum Unternehmensnutzen in Kurzarbeit Geschickten zu rechtfertigen. Als nach dem Sommer, in dem so mancher schlichte Geist meinen mochte, das Virus befände sich auf dem Rückzug, deutlich wurde, dass die zweite Welle der Pandemie erneut einschneidende Maßnahmen erforderlich machen würde, die dann allerdings so tröpfchenhaft beschlossen wurden, dass ihre Wirkung äußerst zweifelhaft blieb, paraphrasierte das „Handelsblatt“ den „Arbeitgeberpräsidenten“ Rainer Dulger am 11.12.2020 mit dem lapidaren Satz: „Wenn die Politik schärfere Maßnahmen ins Auge fassen, sollte sie vor allem über die Zeit nach Feierabend nachdenken[.]“ (Dulger/Specht 2020) Es ist bezeichnend für das allgemeine Politikversagen, dass die harten Maßnahmen des (Teil)Lockdowns zumeist auf den privaten Bereich und einige wenige Branchen wie Einzelhandel, die Kulturbetriebe, das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie den Freizeit- und Tourismussektor beschränkt blieben, während große Teile „der Wirtschaft“ bislang mit mehr oder weniger unverbindlichen Appellen davonkamen. (Stand 15.01.2021)

Auffallend ist, dass – vom durchschnittlichen „Querdenker“ bis weit in die veröffentlichte Meinung hinein – ein Freiheitsbegriff dominiert, der darunter ein Konglomerat von „Machen-was-man-will“, „Konsumieren-was-man-kann“ und „Ohne-staatliche-Bevormundung-handeln-dürfen“ fasst. Die Aporien eines solchen „liberalen“ Freiheitsbegriffs hat der Politikwissenschaftler Frank Nullmeier bravourös aufgespießt, als er nachzeichnete, dass hier die Anti-Corona-Politik *anstelle* der Krankheit zur Freiheitsbeschränkung erklärt wird (Nullmeier 2020, S. 4). Mitunter scheint es, als überflüge die Angst vor dem Lockdown die Angst vor dem Virus. Sobald eine Schließung beschlossen wird, beginnen die Debatten um möglichst frühzeitige Öffnung. Kaum ist etwas festgezurrert, soll wieder „ge-lockert“ werden. Es lohnt dabei durchaus, genau zu schauen, wessen Freiheit hier gemeint ist. Das Hochfahren – oder Nicht-Herunterfahren (Computer-Metaphern haben Konjunktur) – „der Wirtschaft“ bedeutet nicht zuletzt die Wiederherstellung der Verfügung des Unternehmers über die Arbeitskraft der Lohnabhängigen. Die so verstandene Freiheit bedeutet für Lohnabhängige, dass sie am Arbeitsplatz *zu erscheinen haben*. Wenn dies verlangt wird, ohne dass hinreichender Gesundheitsschutz besteht, bedeutet die Freiheit für Lohnabhängige letztlich den Zwang, sich der Gefahr einer Ansteckung auszusetzen. Wenn in den Reden im Deutschen Bundestag Christian Lindner und Alexander Gauland diejenigen sind, die am stärksten auf Öffnung drängen, so mag dies für bloßen Zufall halten, wer am 05. Februar 2020 das „Ja“ von Herrn Kemmerich auf die Frage, ob er die Wahl zum Thüringer Ministerpräsidenten annehme, für einen Versprecher hielt. Zwischen einem auch dem Faschismus gegenüber offenen Nationalkonservatismus und einem ungebremsten, von keiner Moral oder Ethik im Zaum

gehaltenen Wirtschaftsliberalismus bestand schon immer eine programmatische Nähe. Gipfelpunkte des menschenverachtenden Kostennutzendenkens sind Vorschläge, in denen – wie es ein Wirtschaftswissenschaftler empfahl – durch „kontrollierte Infizierung“ oder durch Laissez-faire die „Durchseuchung“ der Gesellschaft zur schnellstmöglichen Herausbildung einer „Herdenimmunität“ (auch ohne Impfstoff) angestrebt wird (Straubhaar 2020). Um die Zahlen der zu erwartenden Todesopfer einer solchen Politik zu minimieren, wurde auch schon vorgeschlagen, so genannte Risikogruppen (also alte oder vorerkrankte Menschen) mit Ausgangssperren von der Außenwelt abzuschließen, während die Wirtschaft wieder „hochfährt“ und alles seinen gewohnten Gang geht.

Alle (meist nur kurzfristigen) Versuche, einem solchem Drehbuch zu folgen, sind gescheitert. Gescheitert sind jedoch auch alle Versuche, mit dem Virus zu tanzen!<sup>9</sup> Das Politikversagen des sich so überlegen dünkenden „demokratischen Westens“ im Vergleich mit vielen Staaten auf der östlichen Erdhalbkugel – wobei nur am Rande daran erinnert sei, dass auch die meisten politischen Demokratien Asiens und Ozeaniens (einschließlich Australien und Neuseeland) weit besser mit dem Virus umzugehen verstehen als Europa und die USA – ist atemberaubend. Nicht nur wurde aus der Angst, dies könnte unabsehbare ökonomische Folgen zeitigen und gegebenenfalls Wählerstimmen kosten, darauf verzichtet, eine konsequente Zielsetzung – also den Stopp der Pandemie bei gleichzeitiger Orientierung an einer Inzidenz von 0<sup>10</sup> – zu formulieren, die „Performance“ der Berufspolitik erscheint vielmehr auch im Verfolgen der selbst gesetzten – immer wieder modifizierten und „angepassten“ – Zielsetzungen dilettantisch. Es genügt nicht, wie eine mittlerweile weitgehend verstummte deutsche Überheblichkeit es im Frühling und Sommer zu tun pflegte, sich als einäugiger Gockel über alle blinden Hühner in der unmittelbaren Nachbarschaft zu erheben! Dass nach dem Scheitern einer wirkungsvollen Eindämmung der Seuche nun auch die Effizienz der Impfstoffbeschaffung zu wünschen übriglässt, ist so gesehen kaum überraschend.

Dies ist ein *Jahrbuch für Pädagogik*. Daher muss an dieser Stelle notwendig auf das Trauerspiel deutscher Bildungspolitik in der „Coronazeit“ eingegangen werden: Die Schließung (und/oder) Öffnung von Schulen (und Kindertagesstätten) war fraglos eine der am häufigsten aufgeworfenen Fragen des Jahres 2020 – und ist es noch immer! Es ist durchaus möglich, dass die Kultusministerkonferenz dieser Ära kommenden Generationen als ein Paradebeispiel dessen vorgeführt werden wird, was der bedeutende italienische Maler Ambrogio

---

9 Zur Tanzmetapher siehe insbesondere Puyeo 2020, bei dem freilich der „Hammer“ dem „Tanz“ vorausgeht.

10 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf den von zahlreichen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unterzeichneten Aufruf: „#ZeroCovid: Für einen solidarischen europäischen Shutdown“ (<https://weact.campact.de/petitions/zerocovid-fur-einen-solidarischen-europaischen-shutdown>)

Lorenzetti in seinem nicht minder bedeutenden Fresko von der „schlechten Regierung“ (im „Palazzo Pubblico“ zu Siena ihrem Gegenbild der „guten Regierung“ entgegengestellt) „gemeint“ haben könnte: Das Politikversagen verdichtet sich im Umgang mit den Bildungsinstitutionen vielleicht stärker als in sonst einem Politikfeld. Wo Schule (und Kita) nicht bloß als gut *dafür* gelten, den lohnabhängigen Eltern die Kinder von den Füßen zu schaffen, auf dass – sei es im Homeoffice oder in Präsenz – umso ungestörter auf ihre Arbeitskraft zugegriffen werden könne, werden gegen einen Lockdown im Bildungssystem vor allem zwei Argumente vorgebracht: Zum einen, so heißt es, sei die Schule jener Sozialraum, in dem Kinder und Jugendliche auf Gleichaltrige treffen. Zum anderen – und dies überwiegt das erste Argument bei weitem – wird betont, wie fatal sich die Schließung der Schulen (und die Institutionalisierung von Digitalunterricht) gerade auf „bildungsschwache“ Milieus auswirke: Ein halbes Jahr (oder gar ein Jahr!) ohne „Beschulung“<sup>11</sup> zerstöre Biographien und treibe die Bildungsungleichheit ins Extrem! Deshalb müsse – selbst um den Preis, dass Großeltern ihre Enkel und Enkelinnen nicht sehen, geschweige denn in die Arme nehmen dürfen – die Schule möglichst lang und möglichst umfassend offengehalten werden. Dies gebiete die „soziale Gerechtigkeit“!

Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist, dieses vielgehörte Argument einigermaßen „sachlich“ wiederzugeben. Vermutlich bemerkt zumindest der empfindsame Leser den Widerwillen, von dieser Argumentation auch nur ein „Quäntchen“ zu akzeptieren. Denn wenn diese Beschreibung empirisch zutrifft – und dies ist durchaus möglich –, wenn also eine vergleichsweise kurze Zeit der „Nichtbeschulung“ biographisch irreparable Konsequenzen zeitigt, dann enthält diese Feststellung ein vernichtendes Urteil gegenüber dem *Bildungssystem*, in dem es zu einer so absurden Konsequenz kommen kann!! Man stelle sich nur vor, *ein* einzelner Schüler oder *eine* einzige Schülerin kann aufgrund einer persönlichen Notlage (etwa dem Tod eines oder gar beider Elternteile, einer ungewollten Schwangerschaft, einer zeitweiligen Suchtproblematik oder der Trennung der Eltern usw. usf.) für ein halbes Jahr oder ein Jahr die Schule nicht besuchen! Was sagt es über ein Bildungssystem aus, wenn es nicht in der Lage ist, einen solchen Ausfall zu kompensieren?

Das allgemeine Jammern über die Konsequenzen des Schulausfalls verdeckt eine Realität, in der – vielfach dokumentiert und selbst durch die PISA-Studien belegt – die Schule soziale Ungleichheit gerade nicht ausgleicht, sondern verstärkt und *produziert*. Wie tief eine wirklichen Bildungsprozessen völlig zuwiderlaufende Prüfungs- und Vergleichbarkeitsideologie in den Köpfen

---

11 Ich möchte meinem Zahnarzt dafür danken, dass er sich in einem Gespräch – nach der Behandlung, (während der Behandlung ist ein Gespräch ja kaum möglich) – im Kontext einer Diskussion über Corona über den verräterischen Begriff der „Beschulung“ belustigte, der ja – ähnlich den Begriffen „Besaßung“ (positiv) oder „Belästigung“ (negativ) – die Passivität des/der BeXten impliziert.

„verantwortlicher“ Bildungspolitiker\*innen sitzt, lässt sich nicht zuletzt an der Farce studieren, zu der sich die Abiturprüfungen des Jahres 2020 ausgewachsen haben. Statt dem Ratschlag der GEW zu folgen, die Prüfungen ausfallen zu lassen und die Vornote als Endnote einzutragen, wurden die Prüfungen gewaltsam (im physischen Sinn dieses Wortes) „durchgezogen“. Im Ersten Weltkrieg wurden Notabiture verteilt, um die Jugend möglichst rasch in den Tod schicken zu können. Gut einhundert Jahre später werden Notabiture verweigert, die insbesondere den älteren Generationen das Leben verlängern könnten. Ist dies nun Bruch oder Kontinuität? Die Weigerung, „Lehrpläne“ – bzw. „Kerncurricula“ – zu „entschlacken“, offenbart, wie treu bildungspolitische Akteure zum Nürnberger Trichter stehen. Der „Stoff“ muss in die Schüler\*innen hineingestopft werden, komme, was wolle!! Nur nebenbei sei angemerkt, dass sich gerade in der Beschulungsideologie die Missachtung offenbart, die nicht nur den „hinfälligen Geronten“, deren Leben durch Schulbusse und die Massenmobilisierung der Jugendlichen gefährdet wird, sondern auch der Jugend selbst gilt: Letztlich wird ihr „Wert“ einzig auf das hin entworfen, was die Schule aus ihnen *machen* soll. Sie selbst in ihrem gegenwärtigen Sein gelten so wenig wie ihre Bedürfnisse, die letztlich darauf reduziert werden, eine Schule zu besuchen (Wischmann 2020). Dass die wenigen aufkeimenden Forderungen nach einem Schulstreik – vergleichbar jenem, der im Vorjahr im Kontext der „Fridays for Future-Bewegung“ erprobt wurde, nur zeitlich umfassender (Mo.–Fr.) – rasch im Keim erstickt werden konnten, zeigt, wie groß die Macht der Zukunftsangst ist, die für den geregelten Betrieb der bildungspolitischen Zwangsanstalten mobilisiert werden kann. Es ist zu erwarten, dass in den kommenden Jahren gerade das Versagen der bildungs- und familienpolitischen „Autoritäten“ (Giffey) breit diskutiert werden wird. Dass naheliegende Möglichkeiten, den Schulunterricht zu entzerren – etwa durch das Anmieten der Seminarraumkapazitäten leerstehender und darbender Tagungshotels, Jugendherbergen und Bildungsstätten oder durch die Nutzung der gleichfalls leerstehenden Hörsäle und Seminarräume an Universitäten und Fachhochschulen – noch nicht einmal ernsthaft diskutiert wurden, spricht Bände: Das bildungspolitische Gerede über Kompetenz scheint zuvörderst dazu angetan, die *offensichtliche* Inkompetenz des bildungspolitischen Personals zu verschleiern! Es ist in diesem Kontext wenig überraschend, dass auch bezogen auf die Hochschulen die zunächst von zahlreichen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern erhobene Forderung nach einem Nicht-Semester, das *nicht* auf die Regelstudienzeit angerechnet wird und hierdurch Freiräume organisieren könnte, alsbald versandete. Wie in „der Wirtschaft“ wird stattdessen über die Innovationsschübe einer „Digitalisierung“ schwadroniert, die sich – sofern sie nicht als bloße Notstandsmaßnahme verstanden wird, die ein Ende findet, wenn die Notlage nicht mehr besteht, letztlich einreihen kann in die instrumentelle Rationalität jener Massenabfertigung, die in den modularisierten Studiengängen der Bologna-Universität ohnedies angelegt ist.

Als nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise 2007/2008 „Krisendiskurse“ (Salomon/Weiß 2013) zum vorherrschenden Selbstreflexionsmodus der Epoche wurden, prägte Gerd Steffens die Wendung von Krisen als „Lerngelegenheiten“:

„Sie unterbrechen den gewohnten Gang der Dinge und regen über die Unterscheidung von vorher und nachher Zeitbewusstsein und über die Unterscheidung so oder anders den Sinn für Alternativen an. Gegebenheiten verlieren die Aura des Selbstverständlichen und Überzeitlichen und zeigen sich als Produkt menschlichen Handelns und menschlicher Interessen. Ob es gut so ist, wie es ist, oder was daran nicht gut eingerichtet ist, wem es nützt und wem es schadet, wird zur unabweisbaren Frage.“ (Steffens 2010, S. 8)

In ähnlicher Weise stellt auch Oskar Negt in seinem Opus magnum „Der politische Mensch“ Krisenerfahrungen ins Zentrum seiner Analyse *gesellschaftlicher* Lernprozesse. In diesem Kontext rekurriert Negt auf Immanuel Kants – „angesichts des epochalen Ereignisses der französischen Revolution“ (Negt 2016, S. 60) geprägten – Begriff des „Geschichtszeichens“: „mit großer Symbolkraft ausgestattete Ereignisse, folgenreich wirksam im Prozess gesellschaftlicher Geistesverschiebungen.“ (Ebd.) Mit dem GAU in Tschernobyl (1986), dem Fall der Berliner Mauer (1989), den Anschlägen vom 11. September 2001 und dem zweiten Irakkrieg (ab 2003) (ebd., S. 61 f.) benennt Negt vier Ereignisse, denen er – wie er schreibt – „den Rang von Geschichtszeichen zuschreiben möchte“ (ebd., S. 60). Freilich reflektiert er, dass diese Ereignisse „auf ganz verschiedenen Ebenen“ (ebd.) – und, so ließe sich ergänzen, alle zusammen sicher auf einer anderen Ebene als die Französische Revolution – angesiedelt sind. Eine Gemeinsamkeit macht er dennoch aus: „[S]ie alle versetzten gewohnte Ordnungen, Muster der Welterklärung in Irritation, trugen bei zum Wandel des Weltverständnisses.“ (Ebd.) Man könnte nun lange darüber streiten, wie glücklich oder unglücklich Negt seine Beispiele wählt und wie vollständig oder unvollständig seine Auflistung jüngerer „Geschichtszeichen“ ist. (Sicher ließe sich etwa fragen, warum der völkerrechtswidrige Irakkrieg, nicht aber der – ebenso völkerrechtswidrige – Krieg im Kosovo von 1999 genannt wird.) Ich möchte diese Diskussion hier nicht führen. Dass die derzeitige *Pandemie* als Geschichtszeichen betrachtet werden kann, ist sicherlich wenig strittig.

Offen bleibt die Frage, ob *diese* Krise einen gesellschaftlichen Lernprozess auslösen wird. Solches Lernen vollzieht sich nicht *automatisch*. Lernprozesse müssen *organisiert* werden. Die Diskussion darüber, was die Menschheits- erfahrung der physischen Verwundbarkeit durch ein weltweit ausgebreitetes Virus für die Zukunft des globalisierten Kapitalismus, eine Staatlichkeit jenseits der falschen Alternative von mörderischem Laissez-faire und perpetuiertem Ausnahmezustand (evoziert nicht zuletzt durch eine zu *zögerliche* Notstands- politik mit dem allzu bescheidenen Zielhorizont *Flatten the Curve*) bedeutet, hat

erst begonnen<sup>12</sup>, wobei, wie Wolfgang Streeck jüngst in einem Artikel in der FAZ hervorhob, auffallend ist, wie klein die Rolle sozialwissenschaftlicher Forschung (jenseits einer anwendungsbezogenen Wirtschaftswissenschaft) in der Debatte um die Pandemie bislang erscheint (Streeck 2021). Vieles blieb hierdurch weitgehend unerforscht oder, soweit erforscht, unbeachtet. Die Frage nach berufsspezifischen Ansteckungs-Risiken (auch außerhalb des Gesundheitswesens und der Schlachthöfe) wäre hierfür nur ein Beispiel<sup>13</sup>.

So groß bereits die Aufgabe der Aufarbeitung der durch die Pandemie herbeigeführten gesellschaftlichen Traumata erscheint, so sehr wirkt sie zugleich als bloße Generalprobe (die ja bekanntlich auch meistens schief geht) für künftige Katastrophenszenarien. Auch wenn die derzeit bestehende Aufmerksamkeitsökonomie sie in den Hintergrund drängt, so wird es kaum mehr lange (vermutlich nicht einmal bis zum Ende der Pandemie) dauern, bis all jene Probleme und Verwerfungen, die derzeit in ihrem Schatten verschwunden sind – sofern nicht ein plötzliches ereignisbedingtes Spotlight sie erhellt wie beim „Kapitolsturm“ am 6. Januar –, wieder voll zum Vorschein kommen.

Da ist die noch immer *drängende* Frage des Klimawandels und nach einer sozialökologischen Transformation der Gesellschaft. In einem Artikel in der „Frankfurter Rundschau“ betonte Hans-Jürgen Urban im April 2020 zurecht, dass die Vorstellung, nach der Krise einfach zum Status quo ante zurückzukehren, eine zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben völlig untaugliche Orientierung ist. Wie Urban jedoch ebenfalls betont, sind die Erfolgsaussichten einer anderen Politik abhängig von der Stärke gesellschaftlicher Bewegungen, Kräfte und Organisationen, die sie mit Macht einfordern (Urban 2020). Für einen überaus großen Optimismus gibt es hier derzeit kaum Gründe. Gleiches gilt auch für die schon lange schwelende Krise der Demokratie: Dass politische Demokratie zerbrechlich bleibt, wenn sie nicht zugleich zum „Prinzip der gesamten Gesellschaft“ (Abendroth 2008 ff., S. 416) wird, die gesellschaftliche Kontrolle über das Wirtschaftsleben einschließt und mindestens Gegengewichte zur ökonomischen Macht privatwirtschaftlicher Akteure etabliert, ist nichts Neues. Politikwissenschaftler wie Wolfgang Abendroth wurden, das Scheitern der Weimarer Republik vor Augen, nicht müde, vor einer solchen Selbsterstörung bürgerlicher Demokratie zu warnen. Gerade

---

12 Siehe etwa die Debatte zwischen Hartmut Rosa, Klaus Dörre und Stephan Lessenich zur Bedeutung der Coronakrise für den globalisierten Kapitalismus und eine kritische Soziologie (Dörre 2020; Lessenich 2020; Rosa 2020) oder den (oben bereits erwähnten) instruktiven Beitrag von Frank Nullmeier 2020 zur Rolle der Seuche für eine politische Theorie des Wohlfahrtsstaats und ein in ihrem Horizont reformuliertes Verständnis von Freiheit.

13 Streeck bezieht eine strategische Position, die der im vorliegenden Text vertretenen Positionierung fundamental widerspricht. Eine Zielsetzung des kosequenten Niederkämpfens der Zahlen etwa hält er für wenig aussichtsreich. Im Kernpunkt, seiner Kritik an einer zu geringen Bedeutung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Debatte und damit verbunden mangelnder Datenerhebungen, hat er allerdings recht.

die Coronakrise zeigt indes, dass die Bereitschaft zu substantiellen „versorgungswirtschaftlichen“ Eingriffen noch nicht einmal als vorübergehende Notstandsmaßnahme – ganz zu schweigen von einer weiterreichenden Transformationsstrategie – ernstlich vorhanden ist. Dies wird nicht nur daran deutlich, dass auf jede politische Einflussnahme auf Unternehmensentscheidungen bislang verzichtet wurde, ganz gleich, wie viele staatliche Hilfen ausgezahlt wurden, sondern auch an der bisherigen Weigerung, harte Lockdownmaßnahmen im Bereich der industriellen Produktion zu ergreifen oder auch nur Unternehmen zu Home-Office-Strategien zu verpflichten. Ein besonderes Lehrstück in Sachen Beharrungskraft besteht in der von führenden Industrieländern – nicht zuletzt auch der Bundesrepublik Deutschland – forcierten Verhinderung der Annahme des von Südafrika und Indien bei der WTO eingebrachten Antrags, demzufolge die Herstellung von Covid-Impfstoffen (zumindest für eine vorübergehende Zeit) von der Patentbindung gelöst werden sollte. (Höland 2020) Dieses bedingungslose Festhalten an einer verwertungsorientierten Organisation der Impfstoffherstellung, das Entwicklungsländer an der Entwicklung eigener nationaler Impfstrategien und der Selbstversorgung durch Generica hindert, demaskiert alle Sonntagsreden über eine weltweite Solidarität bei der Pandemiebekämpfung als plätschernde Fahrstuhlmusik. Es bleibt zu hoffen, dass chinesische und – hierzulande völlig verschwiegen: kubanische – Impfstoffe den Herren und Damen wenigstens das Geschäft vermiesen.

Noch ist unklar, ob spätere Historiker diese Krise als Beschleunigerin einer fortschreitenden Entdemokratisierung deuten werden oder als Wendepunkt zu einer Erneuerung der Demokratie. Ich hoffe, dass mein diesbezüglich bestehender und durchaus begründeter Pessimismus (des Verstandes) falsifiziert werden möge.

## Literatur

- Abendroth, Wolfgang (2008): Demokratie als Institution und Aufgabe. In: Wolfgang Abendroth: Gesammelte Schriften, Bd. 2. Hg. v. Michael Buckmiller. Hannover, S. 407–416.
- BDA (2020): Tragfähigkeit des Sozialstaats nicht durch falsche Erwartungshaltungen völlig überfordern. Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zu sozialen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie (Sozialschutz-Paket II). Online verfügbar unter <https://docplayer.org/200303625-Schriftliche-stellungnahme.html>.
- Beck, Ulrich (2012): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. 21. Aufl. Frankfurt am Main.
- Bingener, Reinhard (2020): Göttingen stellt Hochhaus mit 700 Leuten unter Quarantäne. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/corona-goettingen-stellt-hochhaus-mit-700-leuten-unter-quarantaene-16820870.html>.
- Davis, Mike (2020): Trench Warfare. Notes on the 2020 Election; in: *New Left Review* 126 (Nov./Dec.), S. 5–32.
- Dörre, Klaus (2020): Die Corona-Pandemie – eine Katastrophe mit Sprengkraft. In: *Berliner Journal für Soziologie* (30), S. 165–190. DOI: 10.1007/s11609-020-00416-4.
- Dulger, Rainer/Speccht, Frank (2020): BDA-Präsident warnt vor Lockdown für den Handel: „Der Unternehmer ist derjenige, der den Karren zieht“. Der BDA-Chef fordert, den Unternehmen keine zusätzlichen Steine in den Weg zu legen. Denn nur mit einer florierenden Wirtschaft ließen

- sich die Corona-Schulden zurückzahlen. Online verfügbar unter <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/rainer-dulger-im-interview-bda-praesident-warnt-vor-lockdown-fuer-den-handel-der-unternehmer-ist-derjenige-der-den-karren-zieht/26706410.html?ticket=ST-6296210-ayxChsdbnqjrcpwr0c2-ap5#:~:text=%E2%80%9C%20Wenn%20die%20Politik%20sch%C3%A4rfere%20Ma%C3%9Fnahmen,beispielsweise%20private%20Feiern%20weiter%20einschr%C3%A4nken>.
- Farber, Samuel (2018): Donald Trump, Lumpen Capitalist. Online verfügbar unter <https://jacobinmag.com/2018/10/donald-trump-lumpen-capitalist-class-elections>
- Heine, Heinrich (1997): Reisebilder. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften, Bd. 2. Hg. v. Klaus Briegleb. München, S. 97–684.
- Höland, Christoph (2020): Zoff ums Patentrecht: Wem gehört der Corona-Impfstoff? Online verfügbar unter <https://www.rnd.de/wirtschaft/zoff-ums-patentrecht-wem-gehört-der-corona-impfstoff-T2O3JO7JDVHXLCR7TJDEBA7UJ4.html>.
- Lessenich, Stephan (2020): Soziologie – Corona – Kritik. In: Berliner Journal für Soziologie (30), S. 215–230. DOI: 10.1007/s11609-020-00417-3.
- Negt, Oskar (2016): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen.
- Nullmeier, Frank (2020): Covid-19-Pandemie und soziale Freiheit. Online verfügbar unter [https://www.theorieblog.de/wp-content/uploads/2020/11/Nullmeier\\_Corona\\_und\\_soziale\\_Freiheit\\_ZfPT\\_2020.pdf](https://www.theorieblog.de/wp-content/uploads/2020/11/Nullmeier_Corona_und_soziale_Freiheit_ZfPT_2020.pdf).
- Palmer, Boris (2020): Oberbürgermeister Boris Palmer spricht über die deutsche Wirtschaft (Frühstücksfernsehen, 8/2020). Sat 1, 28.04.2020. Online verfügbar unter <https://www.sat1.de/tv/fruehstuecksfernsehen/video/202082-oberbuergemeister-boris-palmer-spricht-ueber-die-deutsche-wirtschaft-clip>.
- Puyeo, Tomas (2020): Coronavirus: The Hammer and the Dance. Online verfügbar unter <https://tomaspuyeo.medium.com/coronavirus-the-hammer-and-the-dance-be9337092b56>
- Rosa, Hartmut (2020): Pfadabhängigkeit, Bifurkationspunkte und die Rolle der Soziologie. Ein soziologischer Deutungsversuch der Corona-Krise. In: Berliner Journal für Soziologie (30), S. 191–213. DOI: 10.1007/s11609-020-00418-2.
- Rößler, Hans-Christian (2020): Lockdown nur für Arme? Ausgangssperren in Madrid. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/corona-in-spanien-demos-gegen-ausgangssperren-in-madrid-16962729.html>.
- Sablowski, Thomas (2020): Der Klassencharakter der deutschen Politik in der Coronakrise. Online verfügbar unter <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/der-klassencharakter-der-deutschen-politik-in-der-coronakrise/>.
- Salomon, David/Weiß, Edgar (2013): Krisen und Krisendiskurse. Editorial. In: Salomon, David/Weiß, Edgar (Hrsg.): Krisendiskurse. Frankfurt am Main, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Warschau, Wien, S. 9–16.
- Steffens, Gerd (2010): Die Krise als Lerngelegenheit. In: Polis (1), S. 7–8.
- Straubhaar, Thomas (2020): Kontrollierte Infizierung ist die beste Strategie gegen das Virus. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/wirtschaft/article206586337/Coronavirus-Kontrollierte-Infizierung-ist-die-beste-Strategie.html>, zuletzt geprüft am 17.01.2021.
- Streeck, Wolfgang (2021): Wissenschaftlern folgen? Ja doch, aber welchen? In: FAZ, 11.01.2021, S. 13.
- Teichmann, Torsten (2020): Dreimal höheres Risiko für Schwarze. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/ausland/coronarisiko-usa-101.html>.
- Torkieh, Setare/Stemmler, Kristian (2020): „Infektionen wurden billigend in Kauf genommen“. Quarantäne in Göttingen: Hunderte Menschen sitzen in Hochhaus fest. Situation vor Ort gesundheitsgefährdend. Gespräch mit Setare Torkieh. Online verfügbar unter <https://www.jungewelt.de/artikel/380952.coronaausbruch-in-g%C3%B6ttingen-infektionen-wurden-billigend-in-kauf-genommen.html>.
- Urban, Hans-Jürgen (2020): Corona-Pandemie: Eine Krise als Chance zur Beschreitung neuer Wege. Online verfügbar unter <https://www.fr.de/politik/corona-pandemie-krise-chance-beschreitung-neuer-wege-13656212.html>.
- Wischmann, Anke (2020): Stillstand statt Sturm und Drang – Corona und Jugendliche. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=oLazwhBbUiM>, zuletzt geprüft am 17.01.2021.